

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 1

Rubrik: Spott-au-feu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

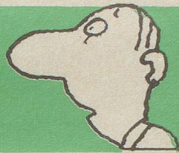
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Fakten sind geordnet

Die Hörer von Radio DRS werden ja seit Jahresbeginn ganz schön strapaziert: sie haben sich in einem wahren Wirrwarr von Neuerungen im Programm zurechtzufinden. Und suchen wohl noch einige Zeit Sendungen, die es gar nicht mehr gibt.

Nur von einer sei hier die Rede, weil sie sich nämlich auf ganz besonders originelle Art verabschiedete.

Die Sendung «Faktenordner» – erstmals ausgestrahlt am 5. September 1975 – starb nach 68 Ausgaben einen ironisch-feierlichen Tod. Jürg Kauer und sein Team hatten zu einer «Trauerparty» geladen, es kamen viele Autoren, Schauspieler, man sah die Technikerkollegen – und die gut 150 Gäste, zum Teil in bizarre schwarze Gewänder gehüllt, begruben eine Sendung, die recht oft verärgerte, nicht selten über verschwommene Ziele hinausgeschoss – die jedoch einer höchst radiophonen Form von Satire einen Freiraum im Pro-

gramm herausboxte und damit oft Unmögliches möglich – und Mögliches unmöglich machte.

Im grossen Saal des «Weissen Winds» in Zürichs Altstadt hielt man beredte Rückschau, genoss – wie sinnig! – eine «Metzgete» und trieb vergnügten Schaubernack – allerdings nicht ohne leise Wehmut.

Denn an diesem Abend sagte man nicht nur einer profilierten Radio-Reihe adieu – an diesem Abend ging auch eine Equipe auseinander, die mit Spass und Engagement bei der Sache gewesen war.

Und für mich ist es sehr typisch, wie die erwähnte Abschiedsfete finanziert wurde: Alle Mitwirkenden der letzten Ausgabe hatten auf ihr Honorar verzichtet und damit den Plausch realisierbar werden lassen.

Es gibt in der SRG genug Fakten.

Es gibt in der SRG weit mehr als genug Ordner.

Schade, dass es keinen «Faktenordner» mehr gibt – dass das Fallbeil der Strukturplanänderung niedersauste.

Immerhin – auch in der letzten Stunde bewies man Stil.

Denn es war eine rauschende Fallnacht.

Heiri Spötteli meint:

Ich muss zum Zahnarzt.
Ich habe ein Januar-Loch!

Holz oder nicht Holz?

In meiner friedfertigen Familie ist ein Streit ausgebrochen. Wir bedürfen einer neuen Schneeschaufel. Und nun die Frage:

Holz oder Metall?

Schaufelpraktiker sehen sich, kaum dass wieder Flocken fielen, vor dem immer gleichen Problem.

Greife ich zu einer Holzschaufel, wird das leichtgewichtige Weiss mühelos vom Gartenweg entfernt – und dies erst noch ohne lästige Lärmmissionen zu Lasten der Nachbarn.

Holz kratzt nicht, scheppert nicht, verärgert nicht.

Andererseits ist der Reinigungsprozess mittels Holz höchst oberflächlich, angefrorene Restbestände winterlicher Nie-

derschläge sind zumeist kaum zu entfernen.

Packt man da ein Metallgerät an, brechen Eisschichten sogleich auseinander – allerdings mit akustischen Nebenwirkungen, die das traute Nebeneinander in der Dorfgemeinschaft empfindlich stören.

Denn Metall kratzt, scheppert, verärgert.

Natürlich wäre Salz die Lösung aller Lösungen. Aber Salz ist umweltfeindlich – und als Bewohner eines zauberhaften kleinen Dorfes hat man umweltfreundlich zu sein, damit die Umwelt nicht unfreundlich ist.

Sand?

Wo kriegt ein Normalbürger schon Sand her – der wird doch von den Grossen dieser Welt gebraucht, damit sie ihn ihren Gegnern ins Getriebe streuen können.

Ich habe mit dem Schnee diesen Fragenkomplex behandelt. Ich schlug ihm vor, in städtischen Verhältnissen zu bleiben, wo er ist.

Da fiel er aus allen Wolken.

Das Spott-au-feu-Gedicht

Selbstbiographie

*Ich bin ein Christbaum,
der nicht verkauft wurde.
Ich stand zwar pünktlich
und mit grünen Nadeln
auf einem Marktplatz.
Ich fror an den Stamm,
ich hoffte, die Sex-Blondine
würde mich kaufen,
oder der ältere Herr
mit der viel zu grossen Pelzmütze.
Aber alle gingen vorbei
und ich blieb stehen.
Und ich träumte
von einer warmen Stube,
ich sah mich festlich geschmückt,
mit bunten Kugeln
und Quittenwürstchen und Guezli.
Und ich sah
an meinem Fuss
eine Krippe,
handgewerkelt aus Holz.
Aber man hat mich nicht verkauft.
Dabei war ich gar nicht teuer.
Wachsen im Wald kann ich nicht mehr.
Ich bin – wortwörtlich – abgesetzt.
Ein Trost bleibt mir:
Ich muss wohl kaum mehr
wie viele meiner Kollegen
im sauren Regen stehen.*

Das Spott-au-feu-Rätsel

Was bleibt, nach dem Neujahrsmorgen, überall in der Welt, in kleinen Dörfern, in grossen Städten, in den Gossen berühmter Strassen und auf den Trottoirs unbekannter Gässchen, unbeachtet liegen?
Woran laufen die Menschen nach dem Jahreswechsel achtlos vorbei?

An den selbstgefassensten guten Vorsätzen.
Die Rätsel-Lösung: